

sam erst aus Gnade leistungsfähig zu werden. Hier steht im Vordergrund der Untersuchung stark die evang. Rechtfertigungslehre: Sünde und „Gesetz“ können nichts leisten, ebenso übersteigt der Friede Gottes alle politische Vernunft. Der Mensch mit seinen Leistungen erntet, anstatt das Gute zu erreichen, den Tod. Was bleibt, ist die Leistung der Liebe, der Glaube, der in der Liebe tätig ist, die Früchte des Geistes. In diesem Rahmen gibt es (so meint Vf.) „kein schwerwiegendes Leistungsproblem oder gar eine Leistungsideologie . . . so gewiß . . . auf diesem Wege ‚Höchstleistungen‘ erbracht werden“. Es wird so ein theol. schriftbezogener Zugang zum Leistungsproblem von heute eröffnet. Die konkrete Bewältigung der Zeitproblematik bleibt ebenso offen. Diese sozialetische und kulturethische Aufgabe überläßt Vf. uns. Dazu ist auch seine Analyse wie seine Therapie zu sehr nur theologisch. Wer über Leistung heute nachdenkt, und das sollten viele tun, wird aber in diesem Buch eine Fülle von Anregungen aus dem christlichen Glauben schöpfen können.

Wien

Rudolf Weiler

WINNER LUDGER, *Sühne im interpersonalen Vollzug*. Versuch einer Erhellung des Sühnebegriffs im Anschluß an die Transzendentalphilosophie J. G. Fichtes und seine Verifizierung im Rahmen der biblischen Botschaft. (187.) (Paderborner theol. Stud., Bd. 8) Schöningh, Paderborn 1978. Kart. lam. DM 24.—

Der Titel gibt den Buchinhalt besser an als die Zweiteilung: Sühne — philosophisch-ethisch (16–113) und Sühne — moraltheologisch (120–169), annehmen ließe. Sehr rasch wird die Sühne als ethisches Problem definiert „als ein geistiges und d. h. freies Bestreben des Menschen, die Schuldzusammenhänge seines oder — in Stellvertretung — eines fremden Lebens (schließlich: der gesamten Menschheitsgemeinschaft) aufzuheben“ (24). Die Entfaltung der sittlichen Tatsache der Erfahrung von Sühne wird nicht näher verfolgt als in der raschen Behauptung einer „faktischen Erfahrung“, nämlich dem „Anspruch zur sittlichen Selbstverwirklichung . . . nicht entsprochen zu haben und darum schuldig geworden zu sein“. Zwar kennt Vf. die für die sittliche innere Erfahrung besonders bei der Sühne erhellende Wertreflexion der phänomenologischen Ethik, doch ist sie für ihn vom fehlenden Ansatz eines „transzendentalen Wollens“ unbefriedigend. Weithin ist daher sein 1. Kap. eine theoretische Einführung in seine Auffassung (unter Verweis auf J. G. Fichte) der Transzendentalphilosophie und transzendentaler Ethik. Zum Schuldigwerden gehört freie Selbstverfügung unter dem „Anspruch des Unbedingten“ (115). Ob der Mensch als sitt-

lich gerechtfertigt oder sich selbst verfehlende Person sich verstehen kann, darin bestimmt er sich dann selbst. Daher kann nach W. „die Philosophie lediglich entfalten, daß Sühne für das Gelingen menschlicher Selbstverwirklichung erforderlich ist, wenn der Mensch seiner Schuld inne wird“ (113), hingegen seien die Aussagen über das Wirklichsein von Sühne bereits der „christlichen Theologie“ zuzuordnen. Zur Klammer in die Theologie wird dem Vf. eine komplizierte Theorie von Interpersonalität bei der sittlichen Wertverwirklichung im Hinblick auf die Sühnetat Christi und seiner Wiederherstellung des durch die Sünde gebrochenen Bundes Gottes mit den Menschen. Man möchte hier vom Elend einer so verstandenen „reinen“ praktischen Vernunft sprechen, wenn der Wille nicht auch ontologisch von Gut und Böse bestimmt ist, am Guten gut werden kann, wenn Sittlichkeit nicht auch eine Wirkweise der Natur des Menschen ist, die ein Seinsgesetz über das Gewissen vermittelt, wie der Mensch sein soll und was er durch seine Schuld verfehlt hat. Diese Schuld Erfahrung, die die Umrisse eines sittlichen Ideals dem Menschen vor Augen stellt und nicht bloß formal erlebt wird, läßt erst Reue und folglich weiter Sühne als Werden neuer Sittlichkeit in existentieller Lebensgestaltung sinnvoll greifbar werden, überwindet die Abstraktheit vorliegenden Traktates und könnte durchaus auch den Übergang zur Theologie der Sühne schaffen. Das Verdienst der Arbeit liegt für den Ethiker darin, daß die ethische Kategorie Sühne bearbeitet wird. Die gewählte Methode erweist sich für den Rez. als sehr spekulativ und eindrucksvoll durchgeführt von einem heute vielbeachteten Ansatz christlichen ethischen Denkens. Doch zeigt das Beispiel auch die Grenzen dieses Denkens auf. Man möchte mehr wissen, was Ethik vom Sühneproblem wüßte, und bei richtiger Bedachtnahme auf die Dimensionen des Sühnevorganges (nicht immer wird unter diesem doch stark die Beziehung zum Religiösen betonten Begriff darüber nachgedacht) ist auch mehr darüber von der Ethik gesagt und zu sagen. Dennoch eine wertvolle und verdienstvolle Arbeit, deren biblische Würdigung hier nicht erfolgen konnte. Schon allein, daß der Sühnegedanke so profoundly aufgegriffen wird, im Kontext von Philosophie und Theologie, ist sehr zu begrüßen.

Wien

Rudolf Weiler

ANZENBACHER ARNO, *Menschenwürde zwischen Freiheit und Gleichheit*. Christliche Soziallehre — Prinzipien und Konfrontation. (120.) NO. Pressehaus, St. Pölten 1978. Brosch. S 96.—

A. gibt vom christlichsozialen Standpunkt aus einen Überblick über die Themen, die in einer Grundsatzdiskussion über die leitenden Motive politischer Praxis zu behan-